

Der Feuerwehrmann.

Wochenschrift für Feuerlöschwesen.

Bezugspreis:

1 Mark

pro Quartal.

Organ des Feuerwehr-Verbandes der Rheinprovinz.

Organ des Westfälischen Feuerwehr-Verbandes.

Organ des Minden-Ravensberg-Lippeschen Feuerwehr-Verbandes.

Organ des Feuerwehr-Verbandes für das Herzogtum Oldenburg.

Organ des Mecklenburger Feuerwehr-Verbandes.

Anzeigenpreis:

20 Pfg.

pro 4 gespaltene Zeile.

Nr. 46.

Barmen, den 13. November 1908.

26. Jahrg.

Feuerwehrverband der Rheinprovinz.

Düren (Rhld.), im Oktober 1908.

An unsere Verbandswehren!

Die Beiträge zur Verbandskasse wurden bisher für die Zeit vom 1. Juli bis 30. Juni berechnet und geleistet, während die Beiträge für die Haftpflichtversicherung für die Zeit vom 1. Januar bis 31. Dezember berechnet und im Januar an die Versicherungskasse abgeführt werden mußten.

Der Verbandsausschuß hat nun infolge der Anregung der Feuerwehrtage von Kreuznach und Cleve beschloffen, teils um die Kassenführung zu erleichtern und zu vereinfachen, teils um die rechtzeitige Feststellung der Jahresrechnung und des Kassenberichts für den Verbandstag zu ermöglichen, die Verbandskassen- und Haftpflichtversicherungsbeiträge von jetzt ab nicht mehr für Juli bis Juli, sondern für die Zeit vom 1. Januar bis 31. Dezember jeden Jahres einzuziehen.

Er richtet daher an sämtliche Verbandswehren die Bitte, um diese Verschiebung des Termins der Beitragsleistung zu bewirken, den nach bisheriger Gepflogenheit am 1. Aug. 1908 fällig gewordenen Beitrag diesmal ausnahmsweise einmal für die Zeit vom 1. Juli 1908 bis zum 31. Dezember 1909, also für 1½ Jahre, zu entrichten bezw. den betreffenden Antrag an ihre Gemeindeverwaltung zu richten. Als Jahresbeitrag ist für jedes Mitglied 25 Pfg. zu leisten, für diese 1½ Jahre also 37½ Pfg., die ich möglichst bald an den Verbands-Kassenführer, Herrn Oberlehrer F. Böwering-Düren, Rhld., einzusenden bitte. Der nächste Jahresbeitrag wäre dann erst am 1. Januar 1910 fällig, für das Jahr vom 1. Januar 1910 bis 31. Dezember 1910.

Dieserjenige Wehren, die schon den Beitrag wie bisher bis zum 31. Juni 1909 geleistet haben, bitte ich, ebenfalls jetzt oder spätestens im Januar 1909 den Beitrag für die zweite Hälfte 1909 für die Zeit vom 1. Juli bis 31. Dez. 1909 einzusenden.

Die Beiträge, die nicht bis zum 1. Dezember d. J. eingesandt sind, werden durch Postauftrag bezw. Nachnahme eingezogen werden.

Der Ausschuß des Feuerwehr-Verbandes der Rheinprovinz:
Diegler, Verbandsvorsitzender.

Vorschriften über den Bau, die Benutzung und Prüfung von Feuerleitern.

Uns wird geschrieben:

In Nr. 44 dieser Zeitschrift finde ich einen beachtenswerten Artikel: „Ueber einige Ursachen der Unfälle, die sich in den freiwilligen Feuerwehren ereignen.“ Die Ausführungen des Herrn Anton Reischl-Zittau werden wohl allseitige Zustimmung erfahren. Ich möchte mir in Nachstehendem erlauben, darauf hinzuweisen, daß die Führer moralisch und auch rechtlich verpflichtet sind, darüber zu wachen, daß sämtliche Geräte und auch die persönliche Aus-

rüstung regelmäßig und vor allen Dingen sachgemäß untersucht werden. So ist es beispielsweise als Unfug zu bezeichnen, wenn, wie es tatsächlich vorkommt, bei Prüfung von Leitern das eine Ende um einen Baum geschlungen wird und am anderen Ende ziehen eine Anzahl Steiger rückweise. Es kommt auch vor, daß mal in einem Jahre eine Untersuchung ganz unterbleibt, es hat eben niemand daran gedacht Jeder Führer sollte mit den Vorschriften über den Bau, die Benutzung und Prüfung von Feuerleitern (festgestellt auf dem Deutschen Feuerwehrtage in München 1893) genau vertraut sein. Eine Prüfung der Führer wäre in manchen Fällen sehr nötig, ich bin überzeugt, daß merkwürdige Ergebnisse an den Tag kommen würden. Vielleicht entschließt sich die Redaktion dieser Zeitschrift dazu, regelmäßig, am besten mal im Frühjahr, die Prüfungsvorschriften zu veröffentlichen.

Minden, 31. Oktober 1908.

Hölter.

Wir kommen dem Wunsche des Einsenders nach, indem wir diese Vorschriften hier gleich folgen lassen:

1.

Allgemeine Vorschriften über die Beschaffung mechanischer Feuer- und Rettungsleitern.

1. Alle zum Aufrichten oder Ausziehen mechanischer Leitern verwendeten Getriebe müssen ohne Gefährdung der Bedienungsmannschaft in Tätigkeit gesetzt werden können und mit selbsttätig wirkenden Sperrvorrichtungen versehen sein. Die Verwendung von automatischen Bremsen, Sicherheitsstarkeln etc. ist anzuraten.

2. Das verwendete Holz muß möglichst astfrei und tadellos sein. Die Holzteile dürfen nur mit durchsichtigem Firnis überzogen werden.

3. Für Metallteile, welche Zugspannungen ausgeübt sind, darf kein Gußeisen, sondern nur Schmiedeeisen und Stahl Verwendung finden.

4. Die ausziehbaren Teile der Leiter sollen in völlig ausgezogenem Zustande noch mindestens $\frac{1}{8}$ ihrer Länge übereinandergreifen. (Abgeänderter Vorschlag an Stelle von 1,5 m.)

5. Die lichte Breite der Leitern muß so groß bemessen werden, daß die seitlich vortragenden Teile der Verspannung etc. der freien Bewegung der Mannschaft kein Hindernis bereiten.

6. Bei einer Belastung der obersten Sprosse der ganz ausgezogenen Leiter mit 250 kg und einer Neigung von 78 Grad darf kein Punkt der Unterstützung der Leiter den Boden verlassen.

Bleibende Verbiegungen oder sonstige Veränderungen dürfen durch die Belastung an der Leiter nicht eintreten. Es muß vielmehr ein von der Leiterspitze herabhängendes Lot nach der Belastungsprobe genau denselben Abstand von einem festen Punkt des Leitersfußes zeigen wie vor demselben.

7. Bei einer Belastung der ganz ausgezogenen auf 78 Grad geneigten Leiter — wenn zweiteilig, an der obersten Sprosse der Unterleiter mit 300 kg, der Auszugsleiter mit 150 kg, wenn dreiteilig, an der obersten Sprosse der Unterleiter mit 300 kg, der mittleren Leiter mit 180 kg und

der oberen Leiter mit 150 kg, — müssen dieselben Bedingungen wie unter 6 erfüllt werden.

8. Die Leiter muß eine sogenannte „Terrainregulierung“ besitzen, welche eine seitliche Neigung bis zu 10 Proz. auszugleichen erlaubt.

2.

Allgemeine Vorschriften über die Benutzung mechanischer Feuer- und Rettungsleitern.

1. Eine mechanisch voll ausgezogene Leiter soll nur, so weit erforderlich, im Freistande verwendet werden. Bei Übungen ist die Aufstellung so zu wählen, daß die Leiter im Falle des Nachgebens Anlage findet.

2. Eine mechanische Leiter darf freistehend nur bei einer Neigung von 78 Grad, sowie angelegt nur mit folgenden Mannschaftszahlen bestiegen werden:

- wenn zweiteilig, die untere Leiter höchstens mit 3, die obere mit 2 Mann;
- wenn dreiteilig, die untere Leiter höchstens mit 3, die beiden oberen Leitern mit je 1 Mann an der Spitze jedes Leiterteiles.

3. Nur im Notfalle ist es zulässig, daß der zweite Mann auf den obersten Leiterteil bis zur Spitze hinaufsteigt; es hat vielmehr der oberste Mann zur Empfangnahme des Schlauches und anderer Gegenstände zu dem nächst unter ihm postierten Mann hinabzusteigen.

4. Das Ausziehen der Leiter darf stets nur auf die im einzelnen Fall durchaus notwendige Höhe geschehen.

5. Bei Wind und nachgiebigem Untergrunde ist mit ganz besonderer Vorsicht zu verfahren.

6. Beim Anlegen der Leiter ist darauf zu sehen, daß dieselbe vor dem Besteigen noch etwa 20 cm von dem obersten Punkte der Wand, Dachkante etc. absteht.

7. Auf unebenem Terrain darf die Leiter bei mehr als 10 Prozent seitlicher Neigung nicht angewendet werden.

8. Eine einseitige Belastung der Leiter ist möglichst zu vermeiden.

9. Anstiegs- oder Verlängerungsleitern dürfen im Freistande nicht benutzt werden.

3.

Prüfungsnormale für Leitern.

A. Mechanische Leitern.

Jede Prüfung einer mechanischen Leiter hat unbedingt festzustellen, ob dieselbe den allgemeinen Vorschriften über die Beschaffenheit solcher Leitern entspricht. Weiterhin ist die Prüfung namentlich noch auf die Ermittlung des zum Manövrieren nötigen Raumes, sowie, wenn möglich, auch auf die Veränderung der Stabilität bei den Belastungsproben, durch Bestimmung des Druckes der einzelnen Basispunkte zu erstrecken.

B. Anstellleitern, Stütz- und Steckleitern.

Die Prüfung für derartige Leitern erfolgt durch Belastung in wagerechter Lage, mit 80 kg in der Mitte der Leiter, wobei die beiden Enden unterstützt werden. Steckleitern sind dabei zur größten beabsichtigten Länge zusammenzustellen. Die Prüfung ist zweimal vorzunehmen, wobei die Leiter nach der ersten Probe umgewendet wird, so daß die Biegung nach beiden Seiten erfolgt.

Es ist zweckmäßig, die Leiter während der Belastung in leichte Schwingungen zu versetzen. Durch diese Probe darf keinerlei Beschädigung oder bleibende Veränderung an der Leiter hervorgebracht werden.

C. Tragbare Schiebeleitern.

Leitern dieser Art unterliegen in ihren einzelnen Teilen derselben Probe wie Anstellleitern.

D. Hakenleitern.

Hakenleitern werden zunächst in derselben Weise wie Anstellleitern mit 80 kg Belastung auf Biegung geprüft. Weiterhin werden sie, auf der Spitze des Hakens aufliegend und der Länge nach senkrecht an der Wand anliegend, am unteren Ende mit 150 kg belastet. Eine geringe, bleibende Verbiegung des Hakens ist dabei zulässig.

E. Dachleitern.

Dachleitern sind genau so zu prüfen wie Hakenleitern, doch soll die Belastung des Hakens nur mit 80 kg erfolgen.

Aus dem Feuerwehrverband der Rheinprovinz.

* Duisburg. Am Samstag, 7. November, Abends, fand in den Räumen des evangelischen Vereinshauses eine Hauptversammlung sämtlicher Feuerwehren von Alt-Duisburg statt, zu welcher die Mitglieder der Wehren sehr zahlreich in voller Uniform erschienen waren. Den Vorsitz führte Herr Branddirektor Terpe. Dieser er-

klärte in seiner Ansprache, daß solche Versammlungen künftig regelmäßig alljährlich stattfinden, daneben aber die bisherigen allmonatlichen Führerversammlungen beibehalten werden. Sie sollen dienen zum Unterricht über Feuerwehrwesen, zu gemeinnützigen und patriotischen Vorträgen, sowie zur geistigen Erholung, besonders aber auch zur Förderung eines kameradschaftlichen Zusammenwirkens. Der Herr Branddirektor gab dann einen Ueberblick über den Stand der Wehren und die Ergebnisse des zu Ende gehenden Jahres 1908. Die städtische Feuerwehr besteht zur Zeit aus folgenden Abteilungen: Alt-Duisburg — Berufswehr, städtische freiwillige Feuerwehr, freiwillige Turnerfeuerwehr, Duisburg-Meiderich — freiwillige Bürgerfeuerwehr, freiwillige Feuerwehr der Rheinischen Stahlwerke. Duisburg-Ruhrort — Ruhrorter freiwillige Feuerwehr, freiwillige Feuerwehr der Aktien-Gesellschaft „Phönix“. Das sind 7 Wehren mit 20 Löschzügen, 49 Offizieren, 690 Mann. Die Wehren der Stadtbezirke Meiderich und Ruhrort haben jede für sich ihre besondere Einrichtung unter eigener selbständiger Leitung. Die 3 Wehren von Alt-Duisburg bilden ein Ganzes für sich unter einheitlichem Kommando des städtischen Branddirektors. Die Feuerwehr ist im Laufe des Jahres von schlimmen Fällen gänzlich verschont geblieben, im Personal sind schwere Unfälle nicht vorgekommen. Menschen sind bei Bränden nicht verunglückt, von verheerenden Bränden ist die Stadt nicht heimgesucht worden. Die längere Rede schloß mit einem Hoch auf Seine Majestät den Kaiser. Der Erörterung dienstlicher Angelegenheiten schloß sich eine gemüthliche Abendunterhaltung an. Ansprachen, heitere und ernste Vorträge sowie gemeinschaftliche Lieder wechselten miteinander ab, so daß der Abend einen sehr befriedigenden Verlauf nahm.

* * *

* Rheidt, 4. November. Am Montag, 2. November, Abends, fand auf dem Marktplatz die Herbstbesichtigung der freiwilligen Feuerwehr statt. Mit Ausnahme der Löschzüge 8 und 9, die noch uniformiert werden müssen, nahm die gesamte Wehr teil. Um 1/4 vor 9 Uhr standen die Geräte in einer langen Linie auf dem Marktplatz aufgeföhren, die Mannschaften davor. Eingehend besichtigte der städtische Brandrat, an seiner Spitze Herr Beigeordneter Dr. Pagenstecher, die einzelnen Löschzüge und deren Geräte, die den ungetheilten Beifall der Herren fanden. Unter der Oberleitung des Herrn Branddirektors Platsoß, der nunmehr schon 45 Jahre der Feuerwehr angehört, fand danach eine Gesamtübung der Wehr statt. Dem Übungsplan lag folgende Idee zu Grunde: Im Hause Nr. 8 am Marktplatz (Deutsches Haus) ist in dem südöstlichen Turm Feuer ausgebrochen. Von den alarmierten Löschzügen der Stadt greift der 3. und 4. Löschzug das Feuer mit der mechanischen Leiter an und meldet, daß Menschen in Gefahr sind, die sofort mit dem Rettungsapparat (Spille) in Sicherheit gebracht werden. Der starke Südwind treibt das Feuer weiter nach Norden des Gebäudes, wodurch ein Bassieren der Treppen unmöglich wird. Der 1. und 2. Löschzug werden herbeigerufen. Sie nehmen von der Ostseite die Bekämpfung des Feuers auf und schützen die nebenan liegenden Häuser Nr. 6 und 7. Die inzwischen eingetroffenen Löschzüge 5, 6 und 7 übernehmen die Löschung an der Poststraße. Während der Arbeit Einsturzfahrt. Das Signal kommt „Alles zurück“. Auf das weitere Signal „Avancieren“ greifen sämtliche Löschzüge wieder an bis zum Signal „Das Ganze Halt!“ — Die Übung gelang, wie nicht anders zu erwarten war, vorzüglich. Ruhig und sicher arbeiteten Führer und Mannschaften, und auch die Kritik, die nach der Übung durch den Herrn Beigeordneten abgehalten wurde, hatte nur Lobendes für die Wehr. Im Lokal des Deutschen Hauses fand hierauf eine Versammlung statt. Herr Branddirektor Platsoß begrüßte hier die erschienenen Wehrleute und den städtischen Brandrat, insbesondere den Herrn Beigeordneten. Gleich nachher erhob sich der Herr Beigeordnete, um seine Anerkennung namens der Stadtverwaltung und des Brandrates der Wehr auszusprechen. Er freute sich, mitteilen zu können, daß, was er gesehen, nur lobenswert für die Wehr sei. Wenn auch die Übung nicht ganz vollkommen gewesen sei, so hätte sie doch Zeugnis davon abgelegt, daß fleißig geübt und gearbeitet worden sei, um Vollkommenes zu erreichen. Die Wehr solle so fortschreiten unter ihren bewährten Führern, die zum Teil schon lange Jahre, 25 und weit darüber hinaus, der Feuerwehr angehörten. So freue es ihn heute besonders, einem bewährten Führer, der 25 Jahre lang der Wehr angehöre, die wohlverdiente Auszeichnung

der Stadt zu überreichen. Es sei dies Herr Hermann Scheibler von der 1. Kompagnie, der sich ganz hervorragend dem Feuerdienste gewidmet habe. Ein Vierteljahrhundert sei eine lange Zeit, und wenn jemand einer guten Sache so lange gedient habe, so gebühre ihm Anerkennung und Auszeichnung. Mit einem Hoch auf den Jubilar, in das alle freudig einstimmten, schloß der Herr Beigeordnete seine Ansprache und überreichte dem Gefeierten die Ehrenurkunde und eine goldene Busennadel. Für 20-jährige Dienstzeit erhielten die üblichen Armützen vom Herrn Branddirektor überreicht Herr Hauptmann Justizrat Odenkirchen, Brandmeister Jungbluth, Abteilungsführer Brause und Obersteiger Lindgens für 15 Jahre; Obersteiger Leines und die Feuerwehrleute Wilhelm Dieckers und Leopold Maibaum für 10 Jahre (1. Kompagnie). Von der 2. Kompagnie erhielten die Abteilungsführer Quertl und Froneberg die Auszeichnung für 20 Jahre, der Abteilungsführer Schild und der Feuerwehrmann Schipperer für 10 Jahre. Vom 7. Löschzuge erhielt August Jennessen die Auszeichnung für 10-jährige Dienstzeit. Auch diesen Dekorierten wurde ein stürmisches Hoch dargebracht. Namens der Ausgezeichneten nahm Herr Herm. Scheibler das Wort, dankte dem Herrn Beigeordneten für die Anerkennung und gelobte für seine Person, so lange es ihm seine Gesundheit gestatte, der Feuerwehr Sache treu zu bleiben. Mit einem Hoch auf den Vertreter der Stadt, den städtischen Brandrat und den Herrn Branddirektor schloß Redner seine Dankesworte. Kameradschaftlich blieben die Wehrleute in fröhlichem Kreise noch einige Stunden zusammen.

Aus dem Westfälischen Feuerwehr-Verband.

* **Buer-Erle.** Am Donnerstag, 15. November, Nachmittags von 1/5 Uhr ab war eine Inspizierung der freiwilligen Feuerwehr durch die Herren Amtsbaumeister Hedmann und Bauinspektor Sopp als 1. und 2. Vorsitzenden des Kreisverbandes und dem Feldwebel Gafche von der Gelsenkirchener Berufsfeuerwehr. Es fand eine Detailübung sowie ein Alarmgriff statt. Die Besichtigung dauerte ungefähr 1 3/4 Stunden. Nach der Übung war Generalversammlung. Den Bericht über die Kasse erstatteten die beiden Revisoren Kameraden Marten und Anstermann. Einnahme und Ausgabe belaufen sich auf rund 1500 M. Das Vereinsguthaben beträgt 450 M. Dem Kassierer wurde Entlastung erteilt. Die im Mai d. J. ins Leben gerufene Wohltätigkeitskasse (Sterbekasse etc.) weist einen Barbestand von 353 M. auf. In Ordnung befunden wurde auch die Kammer, die vom Kameraden Rommeswinkel verwaltet wurde. Als Revisoren für 1909 wählte die Versammlung die Kameraden Ede und Seisen. Als 1. Schrift- und Kassensführer wurde Kamerad Marten gewählt. Der 2. Brandmeister Bohlmeier wird ihn bei etwaigen Verbindungen vertreten. Die Wahl der zweiten Abteilungsführer ergab folgendes: Steigerabteilung Seisen, Spritzenabteilung Röder, Rufenabteilung Ede, Ordnungsabteilung Holz und Hornisten Lewandronski. Als Vereinstotal wurde die Wirtschaft Gehle bestimmt. Einige technische Fragen fanden Beachtung. Hauptlehrer Bohlmeier warf einen kurzen Rückblick auf das letzte Jahr und wünschte für das neue Jahr der Wehr ein reges Vereinsleben, verbunden mit neuer, tatkräftiger Arbeit im Dienste der Nächstenliebe, getreu der Devise: „Gott zur Ehr', dem Nächsten zur Wehr!“ — Nach der Versammlung blieben die Kameraden noch längere Zeit gemütlich beisammen.

* **Westerholt.** In der Sitzung der hiesigen Gemeindevertretung wurde an Stelle des verstorbenen Brandmeisters Küller der Bergmann Franz Marx gewählt. Zwecks Gründung einer freiwilligen Feuerwehr soll das Weitere veranlaßt werden.

Aus anderen Feuerwehrkreisen.

* **Hannover.** Die im Jahre 1884 von der Vereinigten Landschaftlichen Brandkasse zu Hannover gegründete Unterstützungskasse für beim Feuerwehrdienste verunglückte Feuerwehrmänner zählte am Schlusse des Jahres 1906 672 Wehren mit insgesamt 32 385 Mitgliedern. Im Jahre 1907 sind ferner 31 Wehren beigetreten, so daß am Jahreschluß der Kasse 703 Wehren mit 33 605 Mitgliedern angehörten. An Unterstützungen sind für 44 Fälle aus den Vorjahren und 74 Fälle aus dem Jahre 1907 (darunter 2 Todesfälle) sowie in 16 Fällen für Hinterbliebene verstorbener Wehrmänner im ganzen

21 152,28 M. verausgabt. Das Vermögen der Unterstützungskasse ist am Schlusse des Jahres 1907 mit dem Jahresüberschusse auf 409 708,50 M. angewachsen. — Dem langjährigen Direktor der Vereinigten Landschaftlichen Brandkasse, Geheimrat Hürzig, widmet die „Hann. Zw.-Ztg.“ aus Anlaß seines am 1. November erfolgten Eintritts in den Ruhestand folgende anerkennende Worte: „Den Wehren unseres Provinzial-Feuerwehr-Verbandes ist bekannt, in wie hochherziger und wohlwollender Weise Geheimrat Hürzig die Bestrebungen der freiwilligen Feuerwehren jederzeit unterstützt hat. Wir erinnern hier nur an die Beihilfen zu den Regiekosten des Verbandes, an die Einrichtung der Unterstützungskasse für verunglückte Feuerwehrmänner und an die Hürzig-Stiftung, aus der hilfsbedürftigen Feuerwehrmännern, die nach den Satzungen der Unterstützungskasse nicht bezugsberechtigt sind, Unterstützungen gewährt werden können. Angesichts dieser Fürsorge, die Geheimrat Hürzig dem freiwilligen Feuerwehrwesen erwiesen hat, ist es den Wehren im Provinzial-Verbande heute, wo er von der Stätte seiner langjährigen Wirksamkeit scheidet, ein Bedürfnis, noch einmal für alle freundliche Förderung und hochherzigen Zuwendungen den ergebensten Dank auszusprechen. Der Provinzial-Feuerwehr-Verband wird des Herrn Geheimrat Hürzig stets als seines warmherzigen Förderers gedenken.“

* **Chemnitz.** In der am Mittwoch, 28. Oktober, abgehaltenen Kompagnieverammlung der freiwilligen Turnerfeuerwehr wurden zwei alte hochverdiente Mitglieder, die Herren Ernst Riemann und Louis Bötkel, welche der Kompagnie seit deren Gründung im Jahre 1862 als aktive Mitglieder angehört haben, zu Ehrenmitgliedern ernannt. Den Jubilaren wurden von dem ersten Hauptmann, Herrn Prof. Kellerbauer, die Ehren diplome in feierlicher Weise überreicht. In seiner Ansprache wies der Hauptmann darauf hin, welche enorme Summe von Arbeit im Dienste der Nächstenliebe eine Dienstzeit von 4 1/2 Jahrzehnten in sich schließt, namentlich mit Rücksicht auf den Umstand, daß in der ersten Hälfte dieser Zeit die Feuersicherheit von Chemnitz ganz in den Händen der freiwilligen Kompagnien gelegen habe, die nur allzu oft zu schwerem und gefährlichem Dienste gerufen wurde. 46 Jahre bei solcher Arbeit zum Besten unserer Heimat ausgehalten zu haben, sei des höchsten Lobes wert und habe den waderen Veteranen nicht bloß die vollste Achtung, sondern auch die warme Liebe der Kameraden erworben. Er übergebe den beiden hochverdienten Kameraden die Ehren diplome als Ausdruck der Hochachtung für ihre bewiesene opferfreudige Gesinnung, als Zeichen der Dankbarkeit für ihr treues Aushalten bei der Kompagnie, und als ein Band, welches sie, auch nachdem das Alter ihnen nicht mehr Dienst zu tun erlaube, in treuer Kameradschaft mit der Kompagnie noch weiter verbinden solle. Nachdem die also Gehrten mit kurzen, warmen Worten ihren Dank ausgesprochen hatten, ergriff noch Herr Stadtrat Baldauf, Ehrenfeldwebel der freiwilligen Turnerfeuerwehr, das Wort, um die neuen Ehrenmitglieder als dritter im Bunde zu begrüßen, und anknüpfend an den Umstand, daß in der Versammlung 17 neue Mitglieder zur Verpflichung gelangten, seine Freude über solchen jungen Zuwachs kundzugeben und der Kompagnie ein fröhliches Gedeihen auch für die Zukunft zu wünschen.

* **Straßburg.** Der älteste Feuerwehrveteran von Straßburg, Karl Adermann, ist nach einer Melddung der Bürgerzeitung im hiesigen Bürgerhospital, wo er seit 12 Jahren als Pfriindner lebte, gestorben. Im Jahre 1827 im „Kleinen Frankreich“ geboren, trat er am 1. Januar 1853 bei der Feuerwehr ein und war während eines halben Jahrhunderts bei allen Bränden tätig. Für seine Tätigkeit und Aufopferung bei der Belagerung von Straßburg wurde ihm die Militärmedaille verliehen.

* **Karlsbad in Böhmen.** In der am Sonntag, 25. Okt., stattgefundenen Ausschußsitzung des Karlsbader Bezirksfeuerwehrverbandes wurde, nachdem sich die Errichtung eines Feuerwehrheims in Karlsbad, nach den Mustern der kleineren Kurortie Teplich und Franzensbad, als notwendig erweist und es dem Stadtrat von Karlsbad mit dem besten Willen nicht mehr möglich ist, all die vielen Ansuchen um Gewährung von Freiplätzen für arme kranke Feuerwehrmänner zu entsprechen, ein Komitee aus dem Bezirksfeuerwehr-Verbandsauschuß gewählt, welches sich mit dieser Frage zu beschäftigen hat.

Die Feuerwehr der Stadt Aachen

veröffentlicht soeben ihren Bericht für die Zeit vom 1. April 1907 bis zum 31. März 1908. Demselben ist zu entnehmen, daß am Ende des Berichtsjahres die Einwohnerzahl einschließlich des im Jahre 1906 eingemeindeten Vorortes Forst 152 302 betrug. Das Stadtgebiet ist zur Zeit 5069,92 Hektar groß. Die mit 9210 Häusern bebaute Fläche beträgt 490,83 Hektar. Ende März 1908 kommt auf 56,33 Hektar und 1692,24 Einwohner ein Mann der Kopfstärke der Feuerwehr.

Mit Beginn des Berichtsjahres trat eine bedeutungsvolle Aenderung in der Geschichte und Organisation der Feuerwehr ein. Bis dahin lag das Kommando der Wehr seit ihrer Gründung (1871) in den Händen von ehrenamtlich tätigen Offizieren. Mit Rücksicht jedoch auf die immerwährende Ausdehnung des Stadtgebietes sowie auf die ständige Zunahme der Bevölkerung und die dadurch bedingte Vermehrung der Geschäfte der Feuerwehr traten die ehrenamtlich tätigen Offiziere an die Stadtverwaltung mit dem Wunsche heran, die Leitung der Wehr Berufsoffizieren zu übertragen. Unter dem Ausdruck großen Bedauerns, fernerhin die Dienste ehrenamtlich wirkender Feuerwehroffiziere entbehren zu müssen, zugleich aber unter dankbarer Anerkennung deren hervorragender und aufopfernder Tätigkeit beschloß die Stadtverordnetenversammlung, die Leitung der Feuerwehr vom 1. April 1907 ab einem besoldeten Branddirektor zu übertragen und nach dessen Anhörung der Frage der Einstellung von weiteren Berufs-offizieren näher zu treten. Die Branddirektorstelle wurde Herrn Scholz, welcher bis dahin Brandmeister der Berufsfeuerwehr in Frankfurt a. M. war, übertragen; am 6. Mai erfolgte die Uebernahme des Dienstes. Es schieden damit aus die Herren Branddirektor Felix Ney, Brandinspektor Georg Prinz und die Brandmeister Paul Hoff und Ludwig Adam. Das Offizierkorps setzt sich nunmehr aus folgenden Herren zusammen: Branddirektor Scholz, Brandmeister Beduwe und Bölling, Brandmeister Nickel und Schulzen.

Die Feuerwehr ist stark: 1 Branddirektor, 4 Brandmeister, darunter 2 in ehrenamtlicher Stellung, 1 Sekretär, 3 Feldwebel, 1 Telegraphen-Mechaniker, 8 Oberfeuerleute, 3 Telegraphisten, 8 Fahrer, 52 Feuerleute, 8 Reserve-Feuerleute und 1 Bote, zusammen 90 Köpfe.

Außerdem besteht in dem Stadtteil Aachen-Forst eine freiwillige Feuerwehr, die einschließlich der Chargierten 31 Köpfe zählt. Pferde sind 18 vorhanden. Ständig besetzt sind drei Feuerwachen.

Alarme fanden 215 statt zu Feuern innerhalb der Stadt, 23 aus besonderer Veranlassung. Die Alarme wurden veranlaßt: 20 durch Großfeuer, 25 durch Mittelfeuer, 119 durch Kleinfeuer, 19 durch blinden Lärm, 32 durch Schornsteinbrände. Besonders groß waren die Feuer bei dem Tuchfabrikbrand in der Dranienstraße 9, am 14. Juli 1907 und beim Nadelabrikbrand Mütscherstraße 3/8 am 29. Februar 1908. Unfälle sind 12 eingetreten. Die meisten Feuer entstanden durch unvorsichtiges Umgehen mit Licht. Auf vorläufige Brandstiftung waren 2 Fälle zurückzuführen. Brandschäden kamen 1159 zur Anzeige im Betrage von 1 626 777 M.

Auf den einzelnen Wachen wird je nach Bedarf exerziert, jedoch jede Woche mindestens einmal, außerdem werden in jeder Woche mindestens einmal, außerdem werden in jeder Woche mehrere Unterrichtsstunden abgehalten. Zur Ausbildung der Maschinisten und Heizer findet monatlich einmal auf jeder Wache eine praktische Instruktion an den Dampfsprizen statt. Sämtliche Geräte, wie Leitern, Rettungsapparate, Fangleinen etc., werden monatlich einer genauen Prüfung unterzogen. Die Hydranten und Schieber des städtischen Wasserrohrnetzes sowie die Feuerlöscheinrichtungen in den öffentlichen Gebäuden werden allmonatlich durch einen Chargierten revidiert. Appells in Bekleidungs- und Ausrüstungsstücken finden wöchentlich statt. Die meisten Reparaturen an den Fahrzeugen, Geräten, Schläuchen etc. werden von den eigenen Handwerkern ausgeführt.

Auf sämtlichen Wachen ist eine Samariterstation eingerichtet, die über einen hinreichenden Vorrat an Verbandzeug, Schienen, Medikamenten, Instrumenten etc. für die erste Hilfeleistung bei Unglücksfällen etc. verfügt. Von den Chargierten und Mannschaften sind 42 im Samariterdienst ausgebildet. In 77 Fällen wurde Hilfe geleistet.

Der Bericht beweist, daß unsere Feuerwehr allen Anforderungen gerecht zu werden in der Lage ist, und daß es nicht fehlt an der nötigen Umsicht, Leitung und Übung.

Von der Chemnitzer Feuerwehr.

(Fortsetzung.)

Löschanstalten.

Die Berufsfeuerwehr setzte sich am Ende des Jahres zusammen aus 1 Branddirektor, 1 Brandinspektor, 1 Feldwebel, 1 Obermechaniker, 1 Obermaschinisten, 6 Oberfeuerwehrmännern, 2 Vizeoberfeuerwehrmännern, 43 Feuerwehrmännern und Fahrern, 6 Reservefeuerwehrmännern und verfügte ständig über 14 Pferde.

In der Hauptfeuerwache wurden noch ständig beschäftigt ein Heizer und eine Scheuerfrau.

Es schieden im Laufe des Berichtsjahres außer den beiden am 18. Juli tödlich verunglückten Feuerwehrleuten infolge freiwilligen Abgangs 2 Feuerwehrmänner und 2 Reservefeuerwehrmänner aus der Berufsfeuerwehr aus. Die Oberfeuerwehrmannsstelle und die 3 Feuerwehrmannsstellen wurden durch Aufrücken alsbald neu besetzt. Neu eingestellt wurden 6 Reservefeuerwehrmänner. Der Sollbestand der Berufsfeuerwehr an Mannschaften war somit am Ende des Jahres 1907 vollständig.

Den Hinterbliebenen des Oberfeuerwehrmanns Weber, der der Stadtgemeinde im Feuerwehrdienste seit dem Jahre 1884 treu gedient hatte, und des Feuerwehrmanns Scheibe, welcher im Jahre 1903 in den Dienst der Berufsfeuerwehr getreten war, gewährten die städtischen Körperschaften auf Vorschlag des Feuerlöschausschusses zur Bestreitung der Begräbniskosten und zur Herstellung der Gräber je einen entsprechenden Betrag, während sie die Witwengelder je verdoppelten und das Wochengeld für das unmündige Kind Scheibes wesentlich erhöhten. Sie beschloßen weiter zur Ehrung des Gedächtnisses der beiden im Dienst der Stadt verunglückten, deren Bilder in der Turnhalle der Hauptfeuerwache aufzuhängen und an den nebeneinander liegenden Gräbern der beiden Verstorbenen auf Stadtkosten ein gemeinsames Grabmal zu errichten. Letzteres wird erst im Laufe des nächsten Jahres zur Aufstellung gelangen können.

Durch Krankheit waren dem Dienst entzogen 29 Mann in 39 Fällen an zusammen 762 Tagen gegen 22 Mann in 25 Fällen an zusammen 394 Tagen im Vorjahre. Es kamen im Durchschnitt auf jeden Krankheitsfall 20 (16*), auf jeden Kopf der Gesamtmannschaftstärke 13 (7) Tage. In weiteren 5 (7) Fällen erforderte die ärztliche Behandlung die völlige Arbeitsunfähigkeit nicht. Es konnten vielmehr diese Mannschaften während der Dauer der Behandlung in beschränktem Umfang zu den Feuerwehrdienstleistungen herangezogen werden.

Seine Majestät der König geruhte Allergnädigst, dem Feuerwehrmann Krämer für die von diesem am 8. Juli des Berichtsjahres mit Mut und Entschlossenheit bewirkte Errettung eines Kindes vom Tode die „Friedrich August-Medaille“ in Silber zu verleihen.

Freiwillige Feuerwehren waren am Ende des Jahres 1907 vorhanden in dem alten Stadtgebiete 5 Kompagnien, sowie 2 Kompagnien Fabrikfeuerwehren, in den Vorstädten Alt-Chemnitz, Gablenz, Altendorf, Kappel, Silbersdorf und Bernsdorf 6, zusammen 13 Kompagnien mit insgesamt 556 (556) Mitgliedern.

In den 11 städtischen Kompagnien schieden im Laufe des Jahres freiwillig aus 133 (133) Mitglieder, es starben 5 (6) Mitglieder, es wurden gestrichen 5 (3), zusammen 143 (142) Mitglieder. Es traten im Laufe des Jahres in die Kompagnien neu ein 124 (123) Mitglieder. Hinzukam die 10. Kompagnie des Stadtteils Bernsdorf mit 19 Mitgliedern.

Die Bekleidungsstücke der Berufsfeuerwehrleute sind Eigentum der Mannschaft. Die Beschaffung dieser Stücke sowie der Stiefel und der erforderlichen Ausbesserungen erfolgte auf Grund des Regulativs für die Bekleidungskasse der Berufsfeuerwehr der Stadt Chemnitz aus Kassensmitteln, aber für Rechnung des einzelnen Mitgliedes, auf dessen Antrag oder durch Verfügung der Branddirektion, zu Lasten der Anteile, die jedes Mitglied nach Höhe seines Beitragsgeldes an der Kasse hat.

Die Uniformen und die persönlichen Ausrüstungen der freiwilligen Wehr sind, mit Ausnahme der beiden Fabrikfeuerwehren, Eigentum der Stadt und befinden sich sämtlich in gutem diensttüchtigen Zustande.

Von den Neubesetzungen, den getroffenen Verbesserungen und den angestellten Versuchen bei der Berufsfeuerwehr sind noch folgende erwähnenswert: An der

*) Die in Klammern beigefügten Zahlen beziehen sich auf das Jahr 1906.

Automobildampfspritze bedurften einige der Abnutzung besonders unterworfenen Teile wiederum der Erneuerung. Es mußten nahezu die sämtlichen eisernen Rieten der Gleitschutzdecken der beiden Hinterräder erneuert, ein Vorderrad neu mit Gummi bereift und der Petroleumbrenner ersetzt werden. Der Speisewasserbehälter auf dem Kesselpodest, sowie der Petroleumbehälter zwischen den Vorderrädern mußten weiter gegen neue solche Behälter ausgetauscht werden. Zwei weitere Aufsatzköpfe zur Löschwasserentnahme aus den im Stadtgebiet vorhandenen Oberflurhydranten des Systems Kramer-Dittmann wurden beschafft und dem Inventar der beiden Löschzüge einverleibt.

Ein verstellbares Mundstück nach Kunzelmann, sowie ein absperrbares Voll- und Streustrahlmündstück der Firma Shand Mason & Co. in London boten gegenüber den hier im Gebrauch befindlichen gleichartigen Strahlrohrteilen keine besonderen Vorteile. Die beiden Mundstücke wurden der Muster- und Modellsammlung überwiesen. Weiter: 2 Motorfahräder, 1 Satz Achsen für den Arbeitswagen, 3 kalibrierte Flaschenzugketten, 6 Strahlrohre, 3 Paar Gummifingerhandschuhe, 1 Hebebock Knirps, 2 Manometer, 1 amerikanische Univerfalrohrzange, 18 Schlauchbinden von Jais jun. München.

Bei der freiwilligen Feuerwehr wurden die Abprossspritzen der altstädtischen 5 Kompagnien, der 1., 2., 3., 4. Kompagnie und der Turnerfeuerwehr durch eine hiesige Fabrik in den Werken durchgesehen und wo nötig nachgebessert. Einige Verbesserungen, welche auf die schnellere Ingebrauchnahme der Spritzen im Ernstfalle hienziellen, wurden an den Fahrzeugen angebracht. Der Farbenanstrich dieser 5 Fahrgeräte wurde in allen Teilen erneuert. Die Abprosspritze der 9. Kompagnie in der Vorstadt Hilbersdorf erhielt an Stelle des nur durch Handzug fortzubewegenden Transportkarrens einen vierräderigen Spritzenwagen, der für Hand und für tierischen Zug eingerichtet wurde. Zur Ersetzung nicht mehr ganz dienftüchtiger Stücke wurden dieser Wehr überwiesen 2 zweiholmige Hakenleitern, 1 kurze Anstellleiter und 4 Strahlrohre. Für die 7. Kompagnie in der Vorstadt Altendorf wurde an Stelle einer abhanden gekommenen 11 m langen Anstellleiter eine neue solche Leiter beschafft.

Der Berufsfeuerwehr stehen zur Verfügung: 10 Fahrräder, 2 Motorfahräder, 3 Mannschafts- und Gerätewagen, 2 Gaspritzen, 1 Drehleiter mit Kohlen säureauszug, 1 mechanische Leiter, 1 Automobildampfspritze, 1 Dampfspritze für tierischen Zug, 1 Schlauchtransportwagen, 1 Handdruckpritze, 1 Mannschaftstransportwagen, 1 Arbeitswagen, 2 Arbeitswagen für Handzug. Die 9 ständig alarmbereiten Fahrzeuge der Berufsfeuerwehr waren sämtlich mit Geräten so ausgerüstet, daß von jedem Fahrzeug selbständig ein Löschangriff mit 2 bis 4 Schlauchleitungen und auch, mit Ausnahme der Dampfspritzen und des Schlauchtransportwagens, ein Rettungsangriff ausgeführt werden konnte.

Auf diesen 9 Fahrzeugen werden zusammen mitgeführt 4420 m gummierte Flach- und Hanfschläuche, und zwar 1920 m 45 er und 2500 m 75 er Schläuche, 33 m 105 mm im Durchmesser weite Saugeschläuche, 12 Standrohre, darunter 9 Dampfspritzenstandrohre mit je einer 105 er und einem 75 er Ausgang, 3 Aufsatzköpfe für Oberflurhydranten mit 105 er bzw. 75 er Ausgängen, 33 Strahlrohre, fast sämtlich absperrbar, darunter 10 Rohre für 75 er Schläuche, 9 mit Brause-, 6 mit Scheibenstrahl und 4 mit vierfachen Mundstücken, 13 lose Mundstücke von verschiedener Weite, 17 Gabelklüde mit Absperrventilen oder Absperrhähnen, 68 Umsoh- und Uebergangsstücke, 6 kleine Handspritzen (Hydropulte), 8 Löschpinzel, 4 Löschdecken, 10 Feuerreimer, 4 Klappleitern, 2 Falzausschiebeleitern, 2 Dachleitern, 14 Hakenleitern, 1 Simsbock, 6 Sprungtücher, 4 mit doppelten Handgriffen, 1 Eßener, 1 Herzogisches Sprungtuch, 8 Rauchschutapparate, 4 Schlauchapparate, 4 Sauerstoffapparate, 1 Feuerchutzanzug, 9 Flammenchutzklappen nebst 9 Paar Arbeitshandschuhe, 11 Sicherheitslampen, darunter 6 elektrische, 1 Azetylenlampe, 4 Werkzeugkästen, 2 Kästen, je 20 Wachs-, Pech-, Magnesiumsackeln enthaltend, 2 Kästen, je einen vollständigen Satz Hufbeschlagwerkzeuge enthaltend, 2 Kästen mit Verbandzeug, 2 Tragbahnen, 4 Kästen, je 2 Flaschen komprimierten Sauerstoff und 2 Inhalationszäcke aus Gummi enthaltend, 2 Kästen, je 1 Schneidezange mit isolierten Handgriffen, je 3 Paar Gummihandschuhe, 2 Paar Sandalen, 4 Paar Verbindungsstücken enthaltend, 2 Kästen, je einen vollständigen Satz Werkzeuge zur Behebung von Störungen in Gasrohrleitungen enthaltend, 12 Mikrotelephone zum Sprechverkehr mit der Hauptfeuerwache von den Feuermeldern aus, 3 Scheinwerfer, 38 Fang- und

Rettungsleinen, 14 Sappenärzte, 12 große Handlaternen, Brechslangen, 34 Besen, 34 Schaufeln, Beile, Aexte, Sägen, 16 Mulden, Feuerhaken, 15 Tuchmäntel, 18 Pelerinnen u. a. m.

Auf den nicht bespannten Fahrzeugen der Berufsfeuerwehr befinden sich u. a. 600 m gummierte Hanf- und Flachschläuche, 3 Standrohre, 6 Strahlrohre, 2 Falzausschiebeleitern, 6 Hakenleitern, 1 Rauchschutapparat, Aexte, Leinen, Aufräumungsgeräte.

Zur Ausrüstung der mit der Wahrnehmung des Sicherheitsdienstes betrauten Mannschaften waren vorhanden: 3 mit Geräten vollständig ausgestattete Hydrantenwagen, 4 Standrohre mit den erforderlichen Schlüsseln, 14 Strahlrohre, 15 Annihilatoren, 23 Feuerlöschdecken, 36 Handlaternen, 6 Feuerhaken, 4 Ledertaschen mit vollständiger Ausrüstung zur Leistung der ersten Hilfe bei Unfällen.

(Schluß folgt.)

Freundnachbarliche Beziehungen.

Beim Bankett anlässlich des 50jährigen Bestehens der freiwilligen Feuerwehr Konstanz, im September, hielt der Vertreter der Schweizerischen Nachbargemeinde Kreuzlingen, Herr Gemeinde-Amtmann Meier, eine treffliche, von idealem Schwung getragene Rede, die wir nach der „Badiſchen Ztg.“ auch hier wiedergeben:

Hochgeehrte Festversammlung! Hochgeschätzte Feuerwehrkameraden! Bei Feuerwehren ist sonst der Grundsatz Trumpf: „Wenig reden — tüchtig arbeiten!“

Alein es gibt denn doch Momente und Veranlassungen, wo ein Wort, aus warmem Herzen gesprochen, geradezu als eine Pflicht zu betrachten ist. Dies ist gewiß am heutigen Feste der Fall. Wenn ich als Vertreter und im Auftrage der Nachbargemeinde Kreuzlingen, deren Behörden, der ganzen Einwohnerschaft und der gesamten Feuerwehr spreche, so fühle ich mich um so mehr dazu berechtigt, als es mir vergönnt war, über zwei Jahrzehnte, fast 30 Jahre, im engsten Verkehr mit der freiwilligen Feuerwehr Konstanz und deren Offizieren zu stehen und ebenfalls deshalb, weil unsere Feuerwehren Konstanz und Kreuzlingen mit Emmishofen zu vielen Malen, Seite an Seite, Schulter an Schulter in hartem Kampfe standen gegen das wilde, zerstörende und so schwer zu bezwingende Element des Feuers.

Bei einem Feste von dieser Ausdehnung und Bedeutung liegt der Gedanke sehr nahe, einen weiteren Ausblick zu tun in die Beziehungen der verschiedenen Nationen, den Quellen nachzuspüren, die zur Uebereinstimmung in den Ansichten und Ideen verschiedener Völker führen. Hierbei will ich nur kurz der Sprachverwandtschaft Deutschlands und der Schweiz gedenken und des Umstandes, daß schon im Mittelalter deutsche Städte mit der Schweizerischen Eidgenossenschaft Bündnisse schlossen und enge Beziehungen unterhielten, und daß vorab Konstanz und die Schweiz seit Jahrhunderten einen fortwährenden engeren Verkehr aufweisen. In unserer Zeit mit ihren enormen Verkehrsmitteln, wo es keine unerreichbaren Entfernungen auf dem Erdballe mehr gibt, und wo ein genialer Geist bald auch die uns umgebende Atmosphäre bezwingt, wo ein Volk zum andern wandert, da erweitert sich der Gesichtskreis des Menschen, da zieht ein Hauch kosmopolitischer Geistes durch die Völker, ohne daß der einzelne seine Nationalität verleugnen oder die Liebe zum engeren Vaterlande preisgeben müßte. Von diesem Geiste und diesem Fühlen geleitet, wagt man sich an die Lösung gemeinsamer Aufgaben, daraus schöpfen wir die Hoffnung, man schrecke auch vor solchen Unternehmungen nicht zurück, bei welchen die Behörden und die interessierten Kreise verschiedener Nationen zusammenwirken müssen. Hierbei denke ich beispielsweise an die Erschließung und Schiffbarmachung deutscher und schweizerischer Flüsse und Ströme.

Dies führt zu einer Annäherung der Nationen in gewerblicher, kommerzieller, wissenschaftlicher, sozialer und politischer Hinsicht. Das gibt Ideen in weitschauende Köpfe und geläuterte Empfindungen in feinsühlende Herzen. Unter diesen Umständen bin ich überzeugt, daß das von Deutschland und der Schweiz in jüngster Zeit umstrittene „Mehl“ nicht zu einem Sauerzeuge werden kann, der die Beziehungen beider Länder nur im geringsten zu trüben vermöchte. Verehrte Festversammlung! Wahrscheinlich zwingt die Völkerentwicklung in der Zukunft noch zu einem viel näheren Anschlusse der europäischen Staaten unter sich, als man vielleicht jetzt annimmt, und weil dies kommen muß, so ist alles auszusprechen, was diese Völker trennt und alles zu unterstützen und zu begrüßen, was sie einigt.

Gewiß darf man annehmen, daß Versammlungen von Feuerwehrmännern, wie die heutige, das Verhältnis der Feuerwehrverbände um den Bodensee herum, die Beziehungen der freiwilligen Feuerwehr Konstanz zu Kreuzlingen, Enmishofen und dem gesamten thurgauischen kantonalen Feuerwehrverein nicht wenig beitragen zur Förderung einer vortrefflichen Nachbarschaft, zur Ausgleichung von Gegensätzen, zur Erreichung allgemein guter Beziehungen.

In diesem Sinne entbiete ich der freiwilligen Feuerwehr Konstanz zur Feier ihres 50jährigen Bestehens die herzlichsten Glückwünsche und Gratulationen und gebe der Hoffnung Raum, das kameradschaftliche und freundschaftliche Verhältnis bleibe auch in Zukunft dasselbe. Der Feuerwehrmann fühlt sich mit seinen Kameraden auf dem gleichen Boden edlen Strebens und der gemeinnützigen Tat. Dieses Bewußtsein einigt und gibt das Gefühl, daß man einer Sache dient, die über den Grenzpfählen, auf einer höheren Warte, steht. Wir sind übrigens an der Zollgrenze noch nie angehalten worden, wenn die Sturmglocke zur ernstesten Arbeit rief, weder hüben noch drüben, weder, wenn die Feuerwehr Konstanz uns zu Hilfe eilet, oder, wenn wir uns ihr zur Verfügung stellen. Was würde bei den Feuerwehrmännern entdedt? Gegenseitige freundschaftliche Gesinnung, das edle Streben, dem Nachbar in der Not zu helfen, auch wenn er über dem Grenzpfahl wohnt. Diese Dinge sind jedoch, wie die Gedanken, zollfrei.

Die Feuerlöschrichtungen sind in den letzten Jahren in Konstanz großartig verbessert worden; Kreuzlingen und die Umgebung ist auch nicht zurückgeblieben, so werden wir weniger mehr in die Lage kommen, gegenseitige Hilfe zu leisten; allein mit der Gewalt und der Unberechenbarkeit des Feuerelements ist nicht gut zu rechnen. Sollte bei gesteigerter Gefahr die nachbarschaftliche Dienstleistung doch in Anspruch genommen werden müssen, so wollen wir gegenseitig in gleicher Treue und Hingebung unsere Pflicht erfüllen wie bis anhin.

In diesem Sinne ersuche ich die Festversammlung, das Glas zu erheben und anzustoßen auf die fortdauernden guten Beziehungen der Feuerwehr Konstanz und den benachbarten Feuerwehren der Schweiz.

Feuersichere Strohdächer.

Hierüber berichtet Karl Krummacher in der „Saar-gemünder Ztg.“ wie folgt:

Unlösbar verknüpft mit der Vorstellung des nieder- und norddeutschen und ebenso des Schwarzwälder Bauernhauses ist das Strohdach. Das dicht an die Berglehne geschmiegte mehrstöckige Schwarzwaldhaus mit seinen Holzgalerien und Holzverkleidungen und seinem weit überragenden mächtigen Strohdach ist ein ganz anderes Wesen als das den Stürmen ausgesetzte ziegelbekleidete Fachwerkhäuser der niederdeutschen Tiefebene, als der nordöstliche „Hauberg“ oder die primitiven Lehmhütten und weidengeflochtenen Scheunen des Moor- und Geestlandes. Aber welche Arten und Spielarten strohgedeckter Bauernhäuser (z. B. in Skandinavien, England, Rußland, Oesterreich, Italien) sich aufstellen lassen, immer wirken sie echt und bodenständig in der landschaftlichen Umgebung. In Farbe und Linie hat sich das Strohdach der Natur angepaßt, es ist kein Fremdkörper mehr, sondern ein mit ihr verwachsenes organisches Gebilde.

Aber leider Gottes werden der alten anheimelnden Strohdachhäuser immer weniger, jetzt merken wir den Verlust erst recht und lernen ihre Schönheit immer mehr schätzen, nachdem ein unglaublich nüchternes oder — noch schlimmer — mit städtischem Zierrat versehenes Wohnhaus an seine Stelle getreten ist. Zweifellos ist uns aber das Strohdach eins der wertvollsten Stücke aus dem Inventar der guten alten Zeit. Seine praktischen Vorzüge sind mindestens ebenso in die Augen springend wie die ästhetischen. Im Sommer hält es die pralle Sonnenglut ab, im Winter die Kälte und nicht minder die Feuchtigkeit, ferner gestattet es eine beständige Luftzirkulation, die dem Vieh wohlthätig und den auf dem Boden lagernden Kornfrüchten und Heu unbedingt nötig ist. Nur einen Uebelstand hat das Strohdach, es ist sehr feuergefährlich. Wenn der Blitz gezündet hat oder auf andere Weise Feuer entstanden ist, so findet die Flamme am Dachstroh die denkbar beste Nahrung.

Nun hat vor einigen Jahren ein mecklenburgischer Landwirt namens Gernenz die Erfindung gemacht, das Dachstroh zu imprägnieren, wozu eine nach und nach austrocknende und das Stroh verhärtende Flüssigkeit, eine Mischung von Lehm, Gips und Gallwasser benutzt wird. Die einzelnen Teile, die wir kurz Strohmatten nennen

wollen, werden reihenweise übereinander gelegt und mit Draht an den Sparren und Latten verknüpft. Die stufenförmige Lage erinnert dann an das süddeutsche Schindeldach. Wird aber das überstehende Strohdach zu einer glatten Fläche geschoren, so unterscheidet sich das Dach in keiner Weise von dem früheren feuergefährlichen Strohdach.

Im Anfang des vorigen Jahres hat nun der bekannte Worpstädter Maler Hans am Ende mit Unterstützung des dortigen Verschönerungs- bzw. Heimatschutz-Vereins einen besonderen Versuchsschuppen bauen lassen, an welchem erst in diesem Jahre, und zwar am 14. Juni, die Brandprobe, die sehr günstige Resultate lieferte, vollzogen wurde. Die maßgebenden Persönlichkeiten und Sachverständigen, die von fern und nah herbeigekommen waren, sprachen sich sehr befriedigt über den Verlauf des Brandversuchs aus. Zu der Kommission, welche das Protokoll verfaßte und unterzeichnete, gehörten unter anderen: Als Regierungsvertreter: Regierungspräsident Freiherr von Reischwitz-Stade, Geheimer Baurat Pely-Stade, Landrat Dr. Beder-Osterholz, Regierungsassessor v. Leipzig-Lilienthal, Regierungsbaumeister Wallbrecht-Verden, und außerdem waren Vertreter der Landschaftlichen Brandkassen und andere Personen anwesend.

Im Anschluß an das Protokoll wollen wir nun hier die Brandprobe kurz beschreiben. Es waren Streifen verschiedenen Deckungsmaterials von 1 m Breite angeordnet, nur Gernenz-Dach war 4 m breit und ein gewöhnliches Strohdach 3 m breit. Vor der eigentlichen Probe wurde versucht, das imprägnierte Dach durch eine an verschiedenen Stellen daruntergehaltene Petroleumfadel in Brand zu stecken. Es war nirgendwo möglich. Nachdem das unter dem Schuppen bis zum Firn angehäufte Brennmaterial, Reisig, Stroh, Kienholz, Leertonnen, Balken, angezündet war, schlug die Flamme, wie vorauszusehen war, an dem mit gewöhnlichem Stroh gedeckten Teil nach ganz kurzer Zeit (30 Sekunden) durch, nach 2½ Minuten rutschte das Stroh herab, und es entwickelte sich ein starkes Flugfeuer, während nach 7½ Minuten die ausgebrannten Reste zusammenstürzten. Beim Zementplattendach dauerte es 3 Minuten, ehe die Flamme durchbrach, in 7 Minuten fielen schon die Platten und nach einer weiteren Minute die ganze Lage zusammen. Natürlich stellte sich auch bei der Dachpappe die Feuerwirkung sehr schnell ein. Es war bereits nach 8 Minuten völlig zerstört. Aber auch beim Ziegelpfannendach schlugen die Flammen bald durch. Die letzten Ziegel hielten im ganzen 14 Minuten stand.

Nun aber das imprägnierte Stroh. Zunächst dauerte es länger, ehe die ersten Flämmchen am Firn züngelten. Ohne daß der Firn brannte schlugen die Flammen aus den Sparren nach 12 Minuten heraus. Trotz der kolossalen Glut bemerkte man indes nicht, daß das Dach selber irgendwo in Brand geriet. Es schien hier und da zu glimmen, und nach dem Abräumen ergab sich, die Strohlatten waren wohl angefangen, aber in ihrer Form vollkommen erhalten. Vorher beim Brande zog der Qualm in Schwaden durch das Strohdach hindurch, während ein sehr starkes Feuer darunter brannte. Es zeigte sich hier also die poröse Eigenschaft, die für die praktische Verwendung gar nicht hoch genug angeschlagen werden kann. Von einem Flugfeuer oder Abrutschen von Strohteilen war nicht das mindeste zu bemerken. Also alles in allem: Das imprägnierte Stroh ist im Brandfalle der harten Bedachung als mindestens gleichwertig anzusehen. Es steht demnach zu hoffen, daß die Regierungen sich mit den Ergebnissen der Brandprobe vertraut machen und der Wiedereinführung des Strohdaches in dieser Form Vor Schub leisten werden.

Auf die Frage betr. Feuersicherheit der Kirchen wird uns geschrieben: Ueber dieses Thema hat Branddirektor Effenberger und Branddirektor Detius wiederholt in der Zeitschrift „Feuerpolizei“, Verlag von Ph. L. Jung (München), geschrieben. Im gleichen Verlage ist auch „Feuersbrünste in Kirchen, deren Bekämpfung und Verhütung“, von Rud. Fried erschienen.

Großfeuer in Necklinghausen.

* Necklinghausen. In dem erst vor wenigen Jahren erbauten Wiersforth'schen Hause, Ecke Paulus- und Kemnatsstraße, entstand am Abend des Freitag, 6. November, ein größeres Schadenfeuer. Gegen 7 Uhr Abends durchfuhr ein Radfahrer der freiwilligen Feuerwehr die Straßen der Stadt und weckte eine halbe Stunde früher bereits war der Brand bemerkt worden, und die Polizei wurde verständigt. Das mangelhafte Alarmierungswesen Necklinghausens zeigte sich dabei wieder in seiner ganzen Blöße. Die Feuerwehr war — so schnell es eben ging — auf dem Posten. Immer-

hin war es schon nach 7 Uhr, und die ersten Schlauchleitungen traten gegen 7½ Uhr in Aktion.

Der Dachstuhl des Wienforth'schen Hauses stand bereits in hellen Flammen, als die Feuerwehr am Brandort eintraf. Von dem äußersten Dachende des Hauses an der Kemnastraße war laut „Redlingh. Ztg.“ das Feuer mit wegbahnender Gewalt durchgedrungen und machte erst Halt an der Brandmauer des äußersten Endes der Paulusstraße. Kurz nach dem Eintreffen der Feuerwehr neigte sich das Ecktürmchen des Hauses nach vorne, und im gleichen Moment prasselten die brennenden Balken zur Erde. Dachziegel sausten nach, polsternd und zererschlagend. Mit der Magirusleiter und zuerst zwei Schlauchleitungen rückte die freiwillige Feuerwehr von der Seite der Paulusstraße her dem Feuer zu Leibe. Immer mehr wurde der Brand zurückgedrängt auf seinen Herd. Da — ein Getrache —, und das Gebälk des Dachstuhles stürzte in sich zusammen, die Manfarden in ein lichterloh brennendes Meer verwandelnd. Bis zur Paulus- und Kemnastraße war das Feuer zurückgetrieben. Es galt, seine Macht noch mehr zu zügeln, um ihm endlich gänzlich Herr werden zu können. Die Magirusleiter wechselte ihren Standpunkt, und die Feuerwehr griff an der vorderen Seite des Dachstuhles an. Inzwischen waren weitere Reserve-schlauchleitungen eingetroffen, so daß mit Verstärkungen vorgegangen werden konnte. Während die Schlauchleitungen der Magirusleiter den Brand nun in seiner mittleren Entwicklung angriffen, vermochten die neuen Schlauchleitungen sich dem eigentlichen Brandherde zu widmen. Wiederum wurde die Magirusleiter frei, abermals griff sie ein. Diesmal direkt am Ausgang des Feuers. Das war die härteste Arbeit. Es war 8½ Uhr geworden, bis man auch an dieser Stelle sagen konnte: Der Lebensnerv ist dem Feuer gebrochen.

Nun ging's an die Kleinarbeit. Hier und dort gab's noch nachzuschicken, und wiederholt hatte sich die Wehr mit dem äußersten Ende des Daches in der Kemnastraße zu beschäftigen, weil hier immer noch neue Triebkraft die Flammen aufschlagen machte. Gegen 9 Uhr hatte sich auch die Zuschauermenge sehr erheblich verringert. Das Feuer war fast ganz eingedämmt und die Hauptinszenation für die Masse vorbei.

In vermehrter Zahl ist nun die Feuerwehr frei geworden, um von innen vorzugehen und um besonders im Innern des Hauses für Ordnung zu sorgen. Die ungeheuren Wasserquantitäten schädeten dem Hause fast noch mehr als das Feuer. Bis unten in den Parterrestock fiderten Wasserbäche durch. Die Feuerwehrleute schöpften mit Eimern das Haus aus, das zwei Elementen, die sich hatten, zum Opfer gefallen ist: Feuer und Wasser. Später fuhr die Feuerwehr ab, eine Brandwache von zwölf Mann hinterlassend.

Die Straßen vor dem Brandhause boten ebenfalls ein Bild der Verwüstung. Geschmolzenes Blei, wieder erkaltet, hatte sich angeheftet, Dachziegel in tausend Stücke zerplintert, bedeckten den Weg, und bunt durcheinander lag verkohltes Gebälk. Ueber die Entstehungsursache des Brandes ist nur das eine konstatiert: Das Feuer ist in der Waschküche ausgebrochen, die sich im obersten Stockwerk befand. Eine Frau, die im Hause wohnt, hatte Wäsche. Um 5 Uhr Nachmittags war sie zum letzten Male oben gewesen, ohne irgendwelche Anzeichen eines Brandes zu bemerken. Nun soll sie die glühende Asche auf einen Haufen neben den Waschkessel gelegt haben. Der Asphaltboden hing zu glimmen an, setzte die unter ihm liegenden Holzborde in Brand, und das Feuer war da.

Eine andere Angabe besagt, daß gegen 7 Uhr Gäste der Wirtschaft Wienforth einen Knall vernommen haben sollen, der sie aufmerksam machte. Sie hatten den Eindruck, als wenn ein Feuerwerk abgebrannt worden wäre. Im gleichen Augenblick schon meldete man, daß aus dem Dache des Hauses die hellen Flammen schlagen. Und das erklärt man sich so: Aus dem Waschkessel sind glimmende Kohlen herausgefallen, die sich auf dem Asphaltboden von neuem entzündeten. Das Feuer fand ferner Nahrung in dem Teerboden, der das Dach bedeckte. Infolgedessen nahm es sehr rasch an Umfang zu und konnte sozusagen mit Blitzeseile den ganzen Dachstuhl in Brand setzen. Der vermerkte Knall hatte seine Ursache vermutlich in einer Undichtigkeit der Gasleitung. Das austretende Gas vereinigte sich mit dem vorerst noch glimmenden Brand, und es erfolgte eine Explosion. Diese letztere Lesart ist die, der man am ehesten Begründung schenkt. Vor allem bedarf noch der Aufklärung, wie es möglich war, daß das Feuer sich in so erstaunlicher Eile auszubreiten vermochte. Als man gegen

6½ Uhr Abends die Waschküche betrat, war vor dem Waschkessel bereits ein Loch in den Boden gebrannt. Es wurden nun sofort Schritte getan zur Eindämmung, aber es war schon zu spät. Beim Zurückkommen hatte sich das Flammenmeer inzwischen entwickelt, und die Hilfe der Wehr war nötig geworden.

Vor allem ist aber darauf hinzuweisen, daß durch das Fehlen eines Schutzbleches vor dem Waschkessel der Brand im Grunde genommen zuerst verursacht worden ist — vorausgesetzt, daß die Kohlen herausgefallen sind. Es wird sich im Laufe der Untersuchung noch ergeben, welche Ursache als bestimmt anzusehen ist.

An der Brandstelle waren erschienen Oberbürgermeister Heuser und Bürgermeister Dirichs. Die Feuerwehr unterstand Herrn Lynen, da der erste Chef, Stadtbaurat Sopp, verreist war.

Der Dachstuhl ist völlig ausgebrannt. Dem entschlossenen und mutigen Eingreifen der Feuerwehr allein ist es zuzuschreiben, daß das Feuer, das schon einige Zeit vor seiner Entdeckung entstanden sein muß, nicht auf die unteren Stockwerke übergrieff. Menschenleben kamen nicht in Gefahr. Den im Hause wohnenden Familien gelang es auch, den größten Teil ihres Mobiliars in Sicherheit zu bringen, so daß nur ein kleiner Teil der Möbel den Flammen zum Opfer fiel. Auch sind Unfälle nicht vorgekommen. Einer Bergmannsfamilie, die erst seit kurzer Zeit im Hause wohnte, ist zum Teil gerade der Bestand der Einrichtung verbrannt, der neu angeschafft war. Die Frau passierte Abends ihr Zimmer und entdeckte hier einen Lichtschein. Sie rief ihren Mann herbei; es fielen schon Stücke von der Decke, und nicht allzu lange danach kamen die Flammen zum Vorschein. Es war inzwischen aber gelungen, die drei kleinen Kinder der Familie und einige Sachen zu retten. Gerade für diese Familie hätte das Feuer verhängnisvoll werden können, weil sie sich kurz darauf bereits zu Bett begeben wollte. Der Mann hatte am frühen Morgen Schicht. Glücklicherweise sind sie alle mit heiler Haut davongelkommen.

Die zweite Magirusleiter, die dem Elektrizitätswerk gehört, war zufällig in Redlinghausen-Süd. Von Vorteil wäre es selbstverständlich gewesen, wenn sofort mit den beiden Leitern dem Element hätte entgegengetreten werden können. Hat auch die Feuerwehr in vollem Maße ihre Pflicht getan, so muß doch immer wieder auf die Unzulänglichkeit der Feuerwehrorganisation Redlinghausens hingewiesen werden. Der Magistrat hat in seiner letzten Sitzung 60000 M. für ein am Herzogswall auf dem Plage der alten Synagoge zu errichtendes großes Feuerwehrdepot nach den Plänen des Stadtbaurats Sopp genehmigt. Das dreistöckige Gebäude ist so angeordnet, daß die vorhandenen Räume späterhin auch für die event. zu bildende Berufsfeuerwehr vollständig ausreichen. Das Neußere des Gebäudes ist in einer Anordnung enthalten, die sich den übrigen großen Gebäuden und neuen Häusern am Herzogswall würdig anreicht. Die Stadtverordnetenversammlung wird dieser Vorlage voraussichtlich auch zustimmen.

Verschiedene Mitteilungen.

* [Ein schwerer Unglücksfall] ereignete sich, wie die „Kreis-Zwztg. für Unterfranken“ berichtet, am 3. Oktober in Bayreuth gelegentlich einer Feuerwehrübung des dortigen 7. Infanterie-Regiments. Von einer, wie es hier, vollständig ausgezogenen hohen Leiter, die mit drei Mann belastet war, brach die obere Hälfte ab, da die Leiter nicht an die Kaserne angelehnt war. Unteroffizier Schwarz ist hierbei tödlich verunglückt, während zwei mitabgestürzte Infanteristen schwere Verletzungen davontrugen; ein weiterer Unteroffizier wurde nur leicht verletzt. Dem Oberleutnant Frhn. v. Waldenfels, welcher die Übung kommandiert hat, sind in der Presse heftige Vorwürfe gemacht worden, daß er dem zu oberst stehenden Unteroffizier trotz seines Rufes, es sei etwas nicht in Ordnung, befohlen habe, noch höher zu steigen, und daß dadurch der Bruch der mit 3 Mann belasteten Leiter erfolgt sei. Demgegenüber veröffentlicht die Militärbehörde eine Darstellung des Unfalles, wonach die Leiter gar nicht vollständig ausgezogen war und das Unglück auf den Bruch des gußeisernen Hebels, der die mittlere Leiter in ihrer hochgezogenen Lage erhalten soll, zurückzuführen sei. Unteroffizier Schwarz habe beim Aufstiege bemerkt, daß etwas nicht in Ordnung sei; er rief dies dem Übungsleiter zu, stieg gleichzeitig einige Stufen zurück, brachte den Hebel in Ordnung und rief hinab: „Jetzt stimmt es.“ Erst auf

diesen Zuruß habe der Oberleutnant v. Waldenfels gerufen: „Nur weiter hinauf!“ In demselben Augenblick sei die Leiter gebrochen und das Unglück geschehen.

* [Brandproben mit feuersicherem Anstrich.] Die „Berl. Morgenp.“ vom 8. November berichtet: Die in den letzten Zeiten in Berlin besonders häufig vorgekommenen Dachstuhlbrände haben die Frage nahegelegt, wie man sich gegen sie am wirksamsten zu schützen vermöge. Gestern fanden nun auf dem Aufmarschgelände des 1. Eisenbahn-Regiments in Schöneberg vor einem geladenen Publikum Brandproben mit dem von der hiesigen Firma R. Frensdorff & Co. hergestellten Floridin-Anstrich statt, die sehr interessant verliefen. Es waren zwei Holzhäuschen errichtet, von denen das eine mit Floridin-farbe angestrichen war, während das andere aus bloßen Brettern bestand. Um beide herum wurden Hobespäne und Papier aufgeschichtet und nach dem Tränken mit Petroleum angezündet. Das eine Häuschen brannte im Verlauf von etwa 11 Minuten glatt nieder, während das mit dem Anstrich versehene zwar durch die brennenden Hobespäne in Flammen

gehüllt wurde, aber nach dem Erlöschen derselben vollkommen intakt geblieben war. Es zeigte sich, daß das Holz nur oberflächlich in geringem Maße angekohlt war, daß dann aber der durch die Hitze geschmolzene Anstrich eine feste zusammenhängende Glasur darüber gebildet hatte, die den weiteren Zutritt der Luft hinderte, so daß ein Weiterbrennen nicht eintreten konnte. Die Floridin-farbe, mit der die zu schützenden Holzteile dreimal gestrichen werden müssen, was sich pro Quadratmeter auf etwa 15 Pfg. stellt, ist in Berlin an mehreren Holzkonstruktionen schon zur Verwendung gelangt, wie z. B. beim Steigerturm der Feuerwehr zu Charlottenburg am Lützow und dann vor allem an der Monumentenbrücke, die in der Nähe des Tempelhofer Feldes über die Anhalter Bahn wegführt. Unter dieser vollständig aus Holz bestehenden Brücke befinden sich zahlreiche Spitzknecker, die durch die Funken der darunter wegfahrenden Lokomotiven früher oft in Brand gerieten, der sich mehrere Male auch auf die Brücke übertrug. Seit acht Jahren ist die Brücke mit Floridin-farbe gestrichen, und seitdem ist auch kein Brand mehr vorgekommen.

Anzeigen.

Bekanntmachung!

Der Ausschuss des Westfälischen Feuerwehr-Verbandes stellte eine **Gedenktafel** auf, welche sämtliche Namen (20 an der Zahl) der im Feuerlöschdienste verunglückten oder zu Tode gekommenen Kameraden des Westfälischen Feuerwehr-Verbandes aufweist.

Diese Gedenktafel in Plakatform zum Aufkleben oder Einrahmen eingerichtet, in einer Größe von 80:50 cm in starkem Druck angefertigt, ist durch den unterzeichneten Vorsitzenden zu beziehen und beträgt der Preis für 1 Stück 0,60 M.

Die Gedenktafel wird ein Schmuckstück für jedes Vereinslokal werden und sich besonders zur Dekoration eignen.

Gelsenkirchen, 27. Okt. 1908.
Westfälischer Feuerwehr-Verband.
Herm. Franken, Vorsitzender.

Reinecken & Lohrmann
Unna-Königsb.
Westf. 1477

Eisenkonstruktionen
Feuerwehr-
steigertürme
Gerätehäuser
Schlauchtrockentürme
Schlauch-
waschmaschinen.



Westfälische Turn- u. Feuerwehrgerätefabrik Heinrich Meyer, Hagen i. W.

Spezial-Prospekt

über **persönliche Ausrüstungsstücke** mit Abbildungen und Beschreibungen nach den Bestimmungen des Feuerwehrverbandes der Rheinprovinz und nach den Festlegungen auf dem Westfälischen Feuerwehr-Verbandstage in Schwerte 1908

gratts und franko.

Herstellung sämtlicher Grossgeräte und Ausrüstungsstücke von Grund auf.
Eigene Uniformschneiderei u. Helmmontier-Werkstatt.
Umarbeiten vorhandener Helme und Uniformen nach den Vorschriften billigst. 1908
Verlangen Sie bitte Preisabgabe.

H. Mandelartz, Stolberg (Rhl.)

Feuerwehrrequisitenfabrik.

Schläuche.

Hanf- und Flachsschläuche

roh und gummiert, bestes Fabrikat.

Schlauch- und Gerätewagen

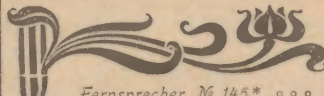



Standrohre, Strahlrohre

Schlauchverschraubungen u. -Verkupplungen

aller Systeme 1484

sowie alle Schlauchrequisiten.

Preisliste gratis.

 Buchdruckerei
Fernsprecher № 145* von Fr. Staats 
Barmen, Altermarkt 21.
Akzidenz-  Druckerei.
Geschmackvolle und saubere Anfertigung von 
***** Drucksachen aller Art.

Steiner & Keller, Uniformfabrik

Gegr. 1878. Köln. Gegr. 1878.

Spezialabteilung: 1447

Uniformausrüstung von Feuerwehren und Sanitätskolonnen.

Präm. mit gold. Med. Feuerw.-Ausst. Rheydt.

Seit 30 Jahren vertragsmäßige Lieferanten der Berufs- und Freiw. Feuerwehren der Stadt Köln.

Auf Wunsch kostenlose Offerte mit fertigen Musterstücken.

Rheinische Vorschrift.

Westfälische Vorschrift.

E. Thorn, Elberfeld

Spezial-Geschäft in Feuerwehr-Artikeln

empfiehlt in solider und sauberer Ausführung

sämtliche Personalausrüstungen, besonders Helme

in jeder Ausführung, Gurte und Beiltaschen, Beile,

Leinen, Karabinerhaken, Fackeln, Hakenleitern,

Rauchschutz- und Rettungsgeräte.

Ausrüstungen für Sanitäts-Kolonnen.

Man verlange Preislisten. 1418